

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 5 (1932-1933)

Heft: 6

Rubrik: Schulleben und Schulpraxis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Hauptgegenstand dieser neuen Religion ist die Einigung der Völker aller Welt auf religiösem, rassischem, nationalem und sozialem Gebiet, nicht im Sinne einer Uniformierung, sondern im Sinne des Zusammenklangs unter bewusster Vorkehrung des Gemeinsamen und Achtung des Besonderen. Die Bahà'i betrachten alle grossen Religionsstifter als echte Gottesbotschafter, deren Lehren nur eine grosse Religion bilden, da es nur einen Gott gibt, und die Verschiedenheiten sind lediglich Aeusserungen verschiedenen Verständnisses der Volks- und Zeiteigenarten, nicht aber grundlegende Wertunterschiede. Der Bahà'ismus legt grossen Wert auf die Ueberwindung aller alten Vorurteile und ein selbständiges Suchen nach Wahrheit und begründet so die Forderung nach Uebereinstimmung von Religion und Wissenschaft. Ein Völkerbund, ein internationales Schiedsgericht und Parlament sollen die Mittel

zu einem internationalen Frieden sein. Forderungen, die wir bereits in den frühesten Schriften der Bahà'i-Lehre, also vor heute achtzig Jahren, vorgezeichnet finden. So führt die Bahà'i-Lehre dazu, dass die Völker der Erde wie die Mitglieder eines einzigen Hauses und einer einzigen Familie sein müssen.

Es ist verständlich, dass derartig fortgeschrittene Gedanken in einem rückschrittlich eingestellten Lande heftigsten Widersprüchen begegnen müssen. Durch die Reformen Riza Khans aber, der alle, ohne Ansehen ihrer Religion, gleichsam als seine Kinder betrachtet, ist die jahrzehntelange religiöse Unruhe im Lande beseitigt, und so vermag auch die Bahà'i-Lehre ihre Kräfte frei zu machen für den Fortschritt, der nicht nur für die weitere Entwicklung Persiens, sondern auch der übrigen Welt in jeder Hinsicht von Nutzen sein kann.

Schulleben und Schulpraxis.

Verantwortliche Redaktion dieser Rubrik: Prof. Dr. W. Guyer, Rorschach.

Familie Regentropf!

Gesamtunterrichtsthema der II. und III. Klasse.

Von Fritz Wagner, Thal (St.G.)

Im Interesse des Arbeitsprinzipes liegt es, über das Thema „Wasser“ eine Gesamtunterrichtslektion für die Unterstufe zusammenzustellen. Vorliegender Stoffplan soll vor Beginn der Lektion gemacht sein; nur dann kann zielbewußt und mit Erfolg gearbeitet werden. Schüler und Lehrer erarbeiten diesen Stoff in einer dreiklassigen Unterschule vom 8. August 1932 bis ca. 10. September. In diesem Monat soll obiges Thema den Gedankenkreis der Kinder beherrschen. Die Schüler beteiligen sich und wissen, daß jede ihrer Arbeiten gewürdigt und zuletzt in einem Heft „Familie Regentropf“ zusammengebunden wird. (Aufsätzchen, Sprachübungen, Zeichnungen etc. kommen auf gelochte Losblätter.) Alle schaffen mit Kopf und Hand voll Freude und Aufmerksamkeit am gleichen Werk.

A. Stoffplan.

Eine Auswahl von Lesestücken, Rechnungsübungen, Lieder- und Turnstoff aus allen möglichen Werken möchte ich umgehen und mich vor allem an die obligaten Lehrmittel halten. Bei der Stoffzusammenstellung müssen wir uns nach Beigaben und Lehrmitteln umsehen, sind aber doch gebunden an das, was die Schüler in Händen haben. Der Stoff ist folgenden Büchern entnommen: Lese- und Rechnungsbüchlein der II. und III. Kl. des Kts. St. Gallen. Liederbuch desselben Kantons. Eidgenössische Turnschule. Liedli für die Chline (gelb), Edwin Kunz, Verl. Orell Füßli. Neuf Liedli (blau), Ed-

win Kunz. Heididdum, die lustige Liederfibel, Walter Dickermann. Schlirelei, ein Tiermärchen, Dr. Rud. Rinkefeil und Franziska Schenkel.

I. Beobachtungsstoff.

a) Wohin wandern die R'tr.? (Freie Aussprache. Resultat: Sie schlüpfen in die Erde, andre eilen zum Bach.) Wie geht es den R'tr. in der Erde? (Die Pflanzen trinken sie. Die andern Tropfen sickern tiefer, bis auf den Felsen oder Lehm.) Wir füllen einen Trichter mit Sand, gießen Wasser darauf, welches unten langsam wegtropft. Sand und Erde lassen das Wasser durch. Es wird auch schmutziges Wasser eingeschüttet, das sauberer wegläuft. Nachher gebe ich Lehm in den Trichter. Das Wasser bleibt darüber stehen. In einem Kuchenblech machen wir eine Lehmulde, schütten Sand darüber, bis nur noch der auf einer Seite angebrachte Auslauf sichtbar ist. Dann lassen wir aus einer Brause regnen. Das Wasser versickert und erscheint unten beim Auslauf. Daran anschließend folgt ein Beobachtungsgang zu den Quelfassungen. Das Quellwasser wird im Glas betrachtet. (Es ist klar, sauber, rein, hell.) Die Schüler trinken das Wasser langsam. (Es ist frisch, kühl, kalt, gesund.) Wir verfolgen die Leitungen bis zum Reservoir und reden noch über die Verteilung des Quellwassers im Dorf.

b) Was nützen denn die andern R'tr.? (Freie Aussprache. Resultat: Fische, Frösche und andere Tiere

leben in und an dem Wasser. Die R'tr. arbeiten auch. Sie treiben das Wasserrad, die Turbine.) Wir machen einen Beobachtungsgang zum Mühleweiher. Wir sehen die Wasserfassung am Bach, dann den Kanal und die Rohrleitung bis zum Weiher, dann die Tiere im und am Weiher. Wir gehen zur Falle, dann in die Sägerei, wo die Turbine läuft. In einem offenen Kanal fließt das Wasser weiter zur Mühle und treibt ein Wasserrad.

c) Wohin wandern denn die R'tr.? Im Bach werden sie eingesperrt und reisen zum See und zum Meer. (Um die Verdunstung zu verstehen, stellen wir in einem Blech Wasser an die Sonne.) Die R'tr. haben ihre Arbeit getan. Sie dürfen wieder hinauf zur Wolke. Sie fahren wieder zu uns und wieder möchten sie zur Erde.

II. Sprachstoff.

a) Erzählen: Wo Quellwasser fließt, wie es gefaßt und wozu es verwendet wird. Reise der R'tr. zum Graben und Bach; wie sie eingedämmt werden, was sie schaffen und wem sie helfen. Von den Spielen am Wasser. (Wir floßen. Wie ich ein Schiff, ein Wasserrad mache.) Wanderung der R'tr. zum See, zum Meer etc.

b) Lesen und Nacherzählen. III. Klasse. Erzählungen im St. Galler III. Klaß-Lesebüchlein: Der Mühleweiher. Das Wasserrad. In der Badeanstalt. Auf dem Dampfer. Bruder Heinrich auf dem Meer. II. Klasse. Erzählungen im St. Galler Büchlein „In die weite Welt“. Vom Trinken. Der kleine Frosch mit dem großen Maul. Der Fischer und seine Frau. Am See.

c) Gedichte. III. Klasse. Die Mühle. Das Bächlein. Täubchen. Der Wettermacher. Die Sorglichen. II. Klasse. Die Brüder, Fischlein, Wasserjungfer, Wind, Wellen, Wolken. Vom Vöglein, Blümlein und Wässerlein.

d) Ueben und Aufschreiben:

1. Die R'tr. haben eine feine Aussicht. Sie sehen Bäume, Felder, Wälder, Straßen, Bäche, Seen, Täler, Dörfer etc. Was tun sie denn oben in der Wolke den ganzen Tag? Sie tanzen, poltern, spielen, gucken heraus, fahren etc. Sie möchten auch auf die Erde. (II. Kl. schreibt solche Wörter. III. Kl. Sie tanzen in der Wolke. Sie gucken auf die Erde. Sie sehen Bäume, Wälder etc.)
2. Wenn die R'tr. kommen! Die Leute rennen in das Haus. Sie laden das Heu auf. Sie holen das Pferd. Sie spannen den Schirm auf. Sie eilen heim. Wer tut denn das? Jakob spannt den Schirm auf. Hermann fürchtet sich. Ida bringt dem Vater einen Schirm. (Schwierigere Wörter werden angeschrieben, Tunwörter und Dingwörter separat.) Die III. Kl. macht frei solche Sätzchen. Die II. Kl. schreibt solche, deren Wörter an der Wandtafel stehen.
3. Hei, die R'tr. haben es lustig! Sie tanzen, springen, peitschen, hüpfen, trommeln, schlagen, klopfen etc. Wohin fallen sie denn? Auf die Straße, auf den Regenschirm, an die Läden, auf den Hut, auf die Nase etc. Sätzchen: (schwierigere Wörter stehen an der Wandtafel.) Die R'tr. peitschen auf den Mantel, sie trom-

meln an die Scheiben, sie poltern auf die Ziegel. (III. Kl. schreibt solche Sätze. II. Kl. macht schriftlich: Der Regen fällt auf das Dach, auf die Bäume, auf den Mantel etc.)

4. Obacht! (die R'tr. rufen —) Macht die Läden zu. (ganz gemütlich, oder nicht? Nein — flink, schnell, hurtig, eilig, rasch.) Schließt schnell das Fenster. Ladet eilig das Heu auf. Spannt hurtig den Schirm auf. Eilt rasch heim etc. (Diese Sätzchen schreibt nur die III. Kl.)
5. Das Wasser an der Quelle. Es ist kalt, frisch, kühl, sauber, gesund, rein, hell, klar. Diese Sätzchen sind für die II. Kl.: Das Wasser ist klar. Es ist frisch, es ist hell, es ist gesund. Das reine Wasser, das kühle Wasser.... Trinkt kühles Wasser, frisches Wasser, kaltes Wasser etc.
6. Tiere auf und in dem Wasser. Frosch Frösche, Fisch Fische, Kröte Kröten, Enten; Gänse etc. Wie sehen sie denn aus? Dicke Kröten, stolze Schwäne, hüpfende Frösche. Ein flinker Fisch, eine fette Gans, ein grosser Frosch. Was tun sie denn den ganzen Tag? Schwimmen, tauchen, suchen, schnattern, pflatschen, hüpfen, zappeln, flitzen, schießen etc. (Diese Wörter werden nach Diktat aufgeschrieben und zwar diktieren die Schüler. Wenn nötig müssen schwieriger Wörter besprochen und nochmals auswendig geschrieben werden. Um die Uebung herum kommen wir nicht. Auch bei den andern Sprachübungen müssen Wortgruppen durchgearbeitet werden. Wir sprechen, buchstabieren, schreiben ab von der Wandtafel, schreiben nach Diktat. Solche Uebungen sollten oft, aber kurz und passend zwischen die Lektionen hineinkommen.)
Leben im Wasser: Enten schnattern, Fische flitzen, Gänse flattern. Frösche quaken, Kröten hüpfen etc. II. Kl. schreibt Tiere auf, dann was sie tun, dann „Leben im Wasser“. III. Kl. macht schriftlich „Leben im Wasser“; dann Sätze „Am Weiher“. Frösche springen ins Wasser. Ein flinker Fisch flitzt unter einen Stein. Ein Frosch quakt auf einem Blatt. Enten schnattern am Weiher etc.
7. Wir spielen am Wasser: Wir fahren mit dem Floß über den Weiher. Wir baden. Arnold fischt im Bach. Hans baut ein Wasserrad. Wir lassen die Schifflein fahren etc. (III. Kl. schreibt solche Sätze; II. Kl. spricht sie nur.)
8. Hört ihr die R'tr. im Bach? Sie murmeln, gurgeln, schwatzen, plaudern, plätschern, tosen, lärmen. Sie murmeln zwischen den Steinen. Sie tosen im Tobel. Sie schwatzen beim Wasserfall. III. Kl. macht diese Sätze schriftlich. II. Kl. schreibt zuerst die schwierigen Wörter ab der Wandtafel; dann auch Sätze.
9. Die R'tr. arbeiten. Ihr seid einmal die R'tr. Wir treiben die Turbine. Wir drehen das Wasserrad. Wir tragen die Schiffe. Wir tränken die Blumen. Wir mahlen das Korn. Wir sägen das Holz. Wir löschen das Feuer etc.

e) Schildern: Wir möchten auch Regentropfen sein. Fahren in der Wolke. Besuch auf der Erde (Quelle, Brunnenstube), Arbeit bei den Menschen.

f) Aufsätzchen:

1. Freie Aufsätze. Erzählen von kurzen Erlebnissen. Vom Gewitter. Im Bade. Am Bach. (III. Klasse schreibt sie auf.)
2. Gebundene Aufsätze. Erzählen von gemeinsamen Erlebnissen auf dem Beobachtungsgang. Alle schreiben ein interessantes Schülererlebnis auf. Der Aufbau der Erzählung wird angeschrieben, daneben stehen einige schwierige Wörter als Stichwörter. Die Sätzchen werden von den Schülern geformt und wiederholt.

g) Singen: Es regnet, es regnet seinen Lauf. Singen nach Noten (Heididdum, S. 21). Regetröpfli, Regetröpfli (Ed. Kunz, blau, S. 58). Derwile daß mer g'schlofe hend (Ed. Kunz, gelb, S. 22). Es klappert die Mühle (St. Galler Liederbuch, S. 50). Meine Blümchen haben Durst (St. Galler Liederbuch, S. 37).

III. Ethisches.

Die Erzählung vom „Schlirelei“ dient zur Weckung der Freude an den unscheinbaren Wassertieren (Molch, Frosch, Kröte, Salamander etc.). Von dem ewigen Kreislauf des Wassers ausgehend kommen wir auf den Lauf der Sterne, der Sonne, des Mondes, auf das Kommen und Gehen der Pflanzen, Tiere und Menschen. Auf die höhere Macht, die alles lenkt, dürfen wir vertrauen. Das Bächlein erzählt so schön:

Der mich gerufen aus dem Stein,
der, denk ich, wird mein Führer sein.

IV. Rechnen.

II. Kl. Addition und Subtraktion. Kinder werden vom Regen überrascht. Es sind 27. 7 eilen unter ein Vordach, 4 unterstehen bei der Haustür. 37 sind im Gang, es kommen noch 8. Große Leute beim Postauto. 20 Personen können sitzen, 16 sind schon im Auto, es wollen noch 9 einsteigen (4 sitzen, 5 stehen). Tiere im Wasser kommen und gehen. Schiffelein fahren lassen. Wir haben 20 schwimmen lassen, 4 sind schon bei der Brücke (es kommen noch 16), Badende im Wasser und am Ufer. (Solche Rechnungsthemen lassen sich viele finden und passend ausnützen).

Multiplikation und Division: Wir schöpfen mit 2 Gläsern aus der Quelle. Wir malen das Kühnelblatt, je 2 Ringe verschieden farbig. Wir schöpfen 2 mal, 4 mal etc. Wir holen 8 Gläser voll (4 mal schöpfen). Was trinkt man auch noch aus Gläsern? (Sirup, Most.) 16 Gläser auf 2 Servierbrettchen. (Auf jedes kommen 8 Gläser.)

Die Viererreihe: Die Schule geht Baden. Wir marschieren zu vieren.

III. Kl. Einführung in den Zahlenraum bis 1000: m, cm; l, hl. Wir machen einen Meter aus Papier, messen im Schulzimmer, dann aber auch den Weiher, den Kanal etc. Dein Schritt mißt 90 cm, dein

Fuß 20 cm. Drei Schritte..., 7 Füße.. etc. Wir messen 1 m 40 cm mit den Füßen, 2 m 70 cm mit den Schritten. (Ueben mit nackten Zahlen.)

Wir messen Wasser mit dem Litermaß, mit der 30 l Tasse. Wir schneiden Liter aus Papier und kleben 100 zu einem hl. Was mißt man sonst noch mit dem Litermaß?

V. Darstellung.

1. Zeichnen: Familie Regentropf wird von der Wandtafel abgezeichnet. Die Schreibblätter werden zeichnerisch verziert.

2. Enten auf dem Wasser (Klebeformen). Aufkleben von Bildern, die zum Thema passen.

3. Modellieren: Ente, Gans, Schwan werden aus Plastellin geformt.

4. Basteln: Schiffe und Wasserräder werden daheim gemacht.

5. Sandkasten: Darstellung der Quellfassung.

VI. Turnen.

Nachahmungsübungen: Wir spritzen Wasser nach vorn, nach hinten, schräg vor- und rückwärts, mähen im Wasser, waten, springen, tauchen unter und schütteln uns etc.

Wir ahmen die Tiere nach: Hüpfen wie ein Frosch, watscheln wie eine Ente, gehen wie Störche, flattern wie eine Gans. Wir machen die Arbeit der R'tr. nach, treiben das Wasserrad, hobeln, sägen, mahlen, waschen. Wir springen über die Steine (Böckli springen), schlüpfen durch die Röhre (unterm Seil durch oder unter den Toren durch).

Bewegungsgeschichte: Am Weiher.

Spiegel: Es klappert die Mühle am rauschenden Bach. (Liederbuch des Kts. St. Gallen.)

B. Tagesplan.

An Hand des vorliegenden Stoffplans werden nun die Tagesarbeiten ausgewählt. Am ersten Tage gilt es, das Interesse für das Gesamtthema zu wecken.

8. August 1932.

1. Sprache: II., III. Kl. Heute ist erster Schultag nach den Ferien. Die Schüler erzählen ihr schönstes Ferienerlebnis. Ich erzähle ihnen in Form eines Rätsels das Herannahen eines Gewitters. (Ein großer Ballon stieg hinter dem Walde auf. Es mußten viele Kinder droben sein, denn es polterte und lärmte. Manchmal leuchtete droben ein grelles Licht. Die Leute im Dorf schauten zum Himmel. Sie sahen diesen grauen Ballon. Frau Tobler machte die Läden zu. (Die Erzählung wird etwas phantastisch ausgeschmückt bis die Schüler draufkommen.) Wer wohnte denn in dieser Wolke? (Regentropfen) Viele? (durch Hinweise kommen die Schüler zum Begriff: Eine große Familie, Familie R'tr.) Ich zeige ihnen die Zeichnung an der Wandtafel, wo Regentropfen in der Wolke fahren und auf die Erde fallen, wie ein Herr

seinen Hut über die Ohren zieht, wie ein anderer davon springt. Was machen denn die Leute bei uns, wenn die R'tr. kommen? (s. Sprachübung 2.)

2. Rechnen: II. Kl. Leute springen unter das Vordach. 9 noch 1, noch 6 $[9 + 1 + 6 = 16]$. 8 noch 2, noch 4 $[8 + 2 + 4]$. Es kommen 9, 4 springen unter das Vordach bei Herrn Heller, die andern [5] unter das Vordach bei Herrn Tobler. Schriftlich S. 12. Die Schüler erzählen selbst Beispiele zu nackten Zahlen.

III. Kl. Wie viele R'tr. sind denn in einer Wolke? (sehr viele.) Wie weit könntet ihr zählen? (zählen lassen.) Wie weit können wir denn rechnen? (bis 100.) Hier sind die R'tr. in Reihen gestellt. (Ich zeige das 100er Kühnelblatt.) Dann z. B. die 60er Tafel dazu. (160 etc.) Einführen der Zahlbilder bis 200. Zählen im Takt. Zehnerreihen, 50er Reihe, 2er Reihe. Einführen der Ziffern bis 200. Schriftlich S. 10.

3. Zeichnen: Abzeichnen „Fam. Regentropf“.

9. August 1932.

1. Sprache: III. Kl. Sommerhitze und Gewitter. S. 57.
II. Kl. Wind, Wellen und Wolken, S. 40.
II., III. Kl. Einschreiben der Arbeiten vom 8. August.
2. Rechnen: III. Kl. Einführen des Meters. Wir messen Dinge im Schulzimmer, Tafeln, Lineale, Bücher, Bänke.
3 Tafeln, 8 Bücher etc. $(3 \times 30, 8 \times 20 \text{ etc.})$

Schriftlich: S. 10, Nr. 23, 24, 25.

- II. Kl. Unterstehen und heimspringen. 24 Schüler im Gang. 9 springen heim etc.
3. Gesinnungsunterricht: Die Geschichte von „Schirelei“.
4. Sprachübung (s. Stoffplan 3).

10. August 1932.

1. Rechnen: III. Kl. Multiplikation bis 200.
II. Kl. Du stehst unter einem großen Schirm, unter einem Sack. Man sieht nur die Beine. Zeichnet zwei solche Buben, 3 Buben... Wie viele Beine? Malen der Zweierreihe auf das Kühnelblatt 2222.
2. Sprache: II. Kl. Wind und Wellen.
III. Kl. Sommerhitze und Gewitter.
II., III. Kl. Aufschreiben der Sätze und Wörter von Sprachübung 3.
3. Singen: Es regnet, es regnet. Regetröpfli.
4. Beobachtungsgang zu den Quellen mit vorheriger Besprechung (s. Stoffplan Ia).

11. August 1932.

1. Sprache: II. Kl. Vom Trinken, S. 44.
III. Kl. Sommerhitze und Gewitter. Darstellung der Quellfassung im Sandkasten.
II. Kl. Sprachübung (s. Stoffplan 5).
2. Rechnen: III. Kl. Messen und teilen bis 200.
II. Einführen der Zweierreihe (s. Rechenstoff vom 10. August II. Kl.).

Basler Schulausstellung.

(Schallplatten.)

Von Dr. W. Geßler, Pratteln.

An sieben Mittwochnachmittagen im Mai und Juni behandelte das Institut für Behandlung neuzeitlicher Erziehungs- und Unterrichtsfragen (früher Basler Schulausstellung genannt) die Frage der Verwendung von Schallplatten im Unterricht. Theoretisch und praktisch wurde dem Grammophonproblem auf den Leib gerückt. Wie der Leiter des Institutes, Herr A. Gempeler, und der erste Redner, Rektor Dr. M. Meier vom Realgymnasium, betonten, sollten die Vorträge und Lehrproben nicht feste Anleitung geben, sondern Anregung bieten, Aussprache wecken. Die Lehrproben mögen einfach als öffentliche Fortsetzung der bisher privaten Versuche gewertet sein. Die Plattenindustrie hat sich in den letzten paar Jahren soweit gegen die Schule hin entwickelt, daß es nun an der Zeit ist, Wegleitungen für ihre unterrichtliche Auswertung zu geben. Rektor Meier probierte seit Jahren die Platte im Sprachunterricht aus. Er umreißt die Rolle, die die Schallplatte heute und morgen im Sprach-, Musik-, Gesang- und auch sonstigen Unterricht spielen darf und soll, und verbreitet sich geistreich über das Thema „Lehrer oder Maschine“. Er warnt davor, die Schallplatte oder den Film, das Lichtbild zum Mittelpunkt der Stunde zu machen. Der Lehrer muß die Führung behalten. Er kann wohl zum Teil, aber nie ganz ersetzt werden! Die Plattenproben, die den Vortrag erläuterten, waren vielseitig, und man durfte für die Auswahl insofern besonders dankbar sein, als einst-

weilen die schuluntüchtigen Platten noch Legion und die schul-tüchtigen recht selten sind.

Der Genfer Phonetikprofessor G. Thudichum und der Zürcher Sprechtechniker Emil Frank kamen an 2 folgenden Mittwochen zum Wort und zur Tat. Beide stimmen so ziemlich überein in folgenden Punkten: Der Schule ist nicht geholfen mit den meisten auf dem Markt erhältlichen Sprechplatten in französischer und deutscher Sprache. Sie sind zu literarisch; die Sprecher sind meist Schauspieler und verfallen leicht der Uebertreibung, dem Schwulst; sie können sich nicht von der Bühne wegdenken. Der Sprecher muß sich aber darüber völlig klar sein, daß sein Vortrag rein akustisch wirkt, von keinem Gestus unterstützt. Thudichum zeigte an einem kleinen Vortragsabend, was die Benutzer seiner für Hösl's Lehrmittel gesprochenen Platten schon wissen, daß er ein aller Uebertreibung abholder, die Dosierung fein abwägender Vortragskünstler ist. Dasselbe dürfen wir von Frank sagen: der Zürcher Kollege wußte nicht nur in seinem Referat gute Gedanken über die Benützung der Platte zu formulieren, sondern im Anschluß daran auch in glücklicher Weise zu zeigen, worauf es ankommt, indem er beispielsweise mit einer Mädchenklasse das Abendlied von Claudius „Der Mond ist aufgegangen“ gestalten ließ und zum Schluß seine Auffassung und die anderer Sprecher vortrug, wobei sich zeigte, wie

sicher die Schüler das Schlichte vom Gemachten unterscheiden. —

Von einheimischen Lehrkräften produzierten sich die Gymnasiallehrer G. Wagner und F. Biedert mit je einer Lehrprobe, die dem Französischen galt. Grammophonlektionen müssen aufs sorgfältigste vorbereitet sein; denn sie sind Hörübungen (man kann allerdings auch, wie Biedert in seiner Phonetikstunde zeigte, Brücken zur Lauttabelle schlagen, also die Optik zu Hilfe nehmen) und verlangen ein ausgesprochen verstandesmäßiges Erfassen. Es gibt keine alleinseligmachende Methode. Jeder muß schließlich seinen Weg gehen, oft auch den Weg der Platte, die er gerade in Händen hat. Im Kleinen hat die Schallplatte den Vorteil, daß man nach Bedarf sich Satz, Wort oder Laut vorspielen kann, bis es sitzt; im Großen erschließt sie dank eben dieser Reproduzierfähigkeit den Tonfall, das Satzmelos, den Accent der fremden Sprache und bietet auch manche Vergleichsmöglichkeit. — Auf die Französischstunden folgte eine Italienischlektion von Herrn Alois Ruckli, Lehrer an der Handelsschule. Sie begann mit einem Glockenlied, baute sich auf Mussolinis Botschaft an die Vereinigten Staaten auf und klang in das von den Töchtern mitgesungene Faschistenlied *Giovinetta* aus, womit ein zutreffendes Bild der heutigen italienischen Kultur entstand.

Die letzten 2 Nachmittage waren der Musik und der Geographie gewidmet. Herr Bruno Straumann vom Mädchengymnasium hielt vor seinen trefflichen Lehrproben ein lehrreiches Referat. Er hat seine einst ablehnende Stellung gegenüber der Schallplatte in den letzten drei Jahren, nicht zuletzt dank dem stets verbesserten Aufnahmeverfahren, zur Bejahung gewandelt und sagt: Für den musikalischen Unterricht stellt die Platte ein Hilfsmittel ohnegleichen dar, wobei allerdings nie zu vergessen ist, daß sie bloß eine Wiedergabe zweiten Ranges bietet. Das lebendige Orchester kann sie uns nicht ersetzen; sie ermöglicht aber jederzeit das Anhören beliebiger Musik, ohne vom Hörer technische Fertigkeiten zu verlangen.

Straumann erwies sich in verschiedenen Lehrproben als feinfühligler Paedagoge und geschickter Methodiker; er entlockte den Schülerinnen eine ganze Menge Geständnisse über die gehörte klassische Musik, die durchaus kindertümlich klangen und ahnen ließen, wie fruchtbar der von Straumann für eine hoffentlich nahe Zukunft postulierte erweiterte Musikunterricht (nicht nur Gesangunterricht) werden kann, wenn er richtig betrieben wird. Heute allerdings stehen die Fachverantwortung, der Zeitmangel und die Unrast des Schulbetriebes einer solchen Reform noch hinderlich im Wege.

Auch in der Geographie findet sich noch ein Plätzchen für die Schallplatte, wie Herr Dr. H. Liniger von der Realschule zum Schluß zeigte, wenn nämlich etwa die sonstigen Veranschaulichungsmittel nicht ausreichen. Der Lektion mit dem 8. Schuljahr diente die Platte „Wolgaschlepper“, deren schwermütiges Lied mit seinem wuchtigen Rhythmus die Wirkung nicht verfehlte. Aus dem Vortrag nennen wir außerdem folgende Platten: Jüdischer Tempelgesang; Negerlied; japanische Musik; Tiroler Ländler.

Die Firma Hug & Cie. hatte während der 7 Wochen stets mitgearbeitet, ihre Vertreter und Apparate zur Verfügung gestellt und sogar eine Ausstellung veranstaltet, in der die Gebiete, auf denen das Grammophon für den Unterricht in Frage kommt, vertreten waren (es handelt sich dabei meist um Abend- und Erwachsenenstudium, der Kreis ist also viel weiter gezogen als für unsere Schule). Der Vorsteher der Grammophonabteilung der Firma Hug & Cie., Herr Pinsker, erfreute uns sogar mit einem an farbigen Einzelheiten reichen Ueberblick über die Entwicklung der Sprechmaschine von den Chinesen an über Edison bis heute, wobei er die Gelegenheit nicht versäumte, die besten Platten der Zeit von 1907 neben die neuesten Aufnahmen eines Menhudin oder Edwin Fischer zu stellen — ein glänzender Beweis der rapiden technischen Entwicklung.

Fortsetzung des allgemeinen Teiles. Redaktion: Dr. W. Schohaus.

Schweizerische Umschau.

Basler Schulausstellung. Aus dem Programm der Veranstaltung „Wie Kinder zeichnen“ (Münsterplatz 16):

21. Sept., 15 Uhr: Führung durch die Ausstellung (Herr A. Zweili, Fr. N. Zeugin, Basel).

28. Sept., 15 Uhr: Begehung der Ausstellung durch die Lehrkräfte der Basler Zeichenlehrer-Bildungsanstalt (Gewerbeschule) und durch praktizierende Zeichenlehrer.

Schulklassen können die Ausstellung täglich von 9—12 und 14—17 Uhr besuchen (bis 28. Sept.), unter Verantwortung der führenden Lehrkräfte. — Schlüssel beim Abwart des Gymnasiums, Rittergasse 1.

*

Ferienkurs im Waldhaus Flims, 11. bis 20. Oktober 1932, veranstaltet von der Schule für musikalisch-rhythmische Erziehung am Konservatorium für Musik in Zürich. — **Organisation.** Das Konservatorium für Musik in Zürich veranstaltet mit seiner Schule für musikalisch-rhythmische Erziehung vom 11. bis 20. Oktober 1932 im Waldhaus in Flims einen Ferienkurs, der den Teilnehmern Gelegenheit bieten will, sich einen allgemeinen Ueberblick über die Arbeitsweise dieses Institutes zu verschaffen. Vorgesehen sind:

1. ein **Einführungskurs** in die musikalisch-rhythmische Erziehung,

2. ein **Fortbildungskurs** für Rhythmiker, Gymnastiker und Tänzer, zum Zwecke der Vertiefung und Erweiterung der in früheren Kursen erworbenen Kenntnisse,
3. ein **Sonderkurs** für Lehrer, Kindergärtnerinnen und Hortleiterinnen, den beruflichen Interessen der Paedagogen dienend.

Die Anmeldung ist bis spätestens am 24. September an Fr. Mini Scheiblauser in Zürich, Biberlinstr. 14, zu richten.

*

Herbstferienwoche im „Heim“, Neukirch a. d. Thur, 9.—15. Oktober 1932. (Unter Leitung von Fritz Wartenweiler.) Vom **Innenleben der Jugendlichen.** In der heutigen Zeit der Gärung ist es für die Aeltern besonders wichtig, der heranwachsenden, reifenden Jugend nicht mit allzu großem Mißverständnis gegenüberzutreten. Kursgeld, einfache Verpflegung und Unterkunft inbegriffen: Fr. 6.— pro Tag. Auskunft erteilt gerne und Anmeldungen nimmt entgegen Didi Blumer, „Heim“, Neukirch a. d. Thur.

*

Cours de perfectionnement. Un cours pour la construction d'appareils de physique aura lieu à Bienne, sous la direction générale de M. le Dr. Kleinert, secrétaire de la Direction de l'Instruction publique à Berne, du 3 au 8 octobre 1932,